



Sturmarchiv Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 4

Mittwoch, 5. Januar 1944

63. Jahrgang

21 Zerstörer durch Torpedos versenkt

Großer Erfolg unserer U-Boote gegen britische Sicherungsfreiträfte — Im alten Kampfsgeist!

Drohbericht unseres militärischen Mitarbeiters

ts. Berlin, 4. Jan. Die feindliche Geleitzugsicherung ist in den letzten sechs Monaten mehr und mehr von schnellen Schiffen übernommen worden, unter denen die Kriegsschiffe der Zerstörerklasse die Führungsrolle übernommen haben. Das vom Führer in seinem Neujahrsgespräch erwähnte neuartige Gerät, das zu einem zeitweisen Absinken der Versenkungsziffer durch den U-Boot-Krieg geführt hat, ist vornehmlich von Zerstörern benutzt worden, die diesen feindlichen Geleitzug mit hoher Geschwindigkeit ständig umschwärzten und mit Hilfe dieses neuartigen Gerätes in der Lage waren, sich nähernde deutsche U-Boote vorzeitig abzuwehren. Wenn jetzt die britisch-nordamerikanische Flotte allein in den letzten zehn Tagen 21 Zerstörer verloren hat, dann bedeutet dieser Erfolg der U-Boote zugleich einen Erfolg gegen die stärkste Waffe unseres Feindes, die gegen Unterwasserfahrzeuge eingesetzt werden konnte.

Die Versenkung von weiteren sechs feindlichen Zerstörern erfolgte in den vier Tagen vom 31. Dezember bis 3. Januar. Von diesen sechs Kriegsschiffen wurden fünf noch wenige Stunden vor der Jahreswende im Vorfeld der Bistana und eines im weiten Atlantik vernichtet. Einem deutschen U-Boot gelang es trotz ungünstiger Schussbedingungen, einen Torpedotreffer auf einen Zerstörer anzubringen. Der getroffene Zerstörer sank noch vor Mitternacht. Bereits in den ersten Stunden des Neujahrstages bekam eine größere U-Boot-Gruppe Fühlung mit zwei Zerstörerverbänden. In den Abendstunden des gleichen Tages gingen die U-Boote zum Angriff über. Nach dem Einbruch der Dunkelheit flog ein Zerstörer, von mehreren Torpedos getroffen, in die Luft. In einem besonders frühen Angriff konnte ein anderes U-Boot, das von zwei Zerstörern hart bedrängt wurde, beide Einheiten durch Torpedotreffer aus allergrößter Nähe vernichten. In der Nacht wurden weitere zwei Zerstörer versenkt, während der andere infolge der durch die Detonationen entstandenen großen Lecks im Vordach und Achterdeck jenseits kenterte. Unter den fortgesetzten Explosionen der für die deutschen U-Boote bestimmten Wasserbomben gingen die

Zerstörerverbände unter. In den Morgenstunden des 3. Januar kamen wieder zwei U-Boot-Gruppen in der Bistana und im Atlantik in Gefechtsberührung mit einem feindlichen Unterseeboot-Sagdeverband und mit Zerstörern einer Sicherungsgruppe. Aus beiden Verbänden vertrieben unsere U-Boote je einen Zerstörer. So gelang es unsern in pausenlosem Einsatz gegen die feindlichen Sicherungsfreiträfte stehenden U-Boote innerhalb von nur zehn Tagen insgesamt 21 Zerstörer zu vernichten.

Die Vermutung liegt nahe, daß die Wirkung der neuartigen technischen Erfindung des Feindes durch das außergewöhnliche militärische

Können, den Angriffsgeschwindigkeit und die kämpferische Überlegenheit unserer U-Boot-Soldaten bis zu einem gewissen Grade überwunden worden ist. Jedenfalls kann man sich keine bessere Unterbrechung des Führer-Wortes aus dem Neujahrsgespräch vorstellen, wonach die deutsche Führung die Gewißheit hat, in kurzer Frist die den U-Boot-Krieg hemmende technische Ausrüstung ausschalten zu können. Der Kampf U-Boot gegen Zerstörer ist immer ein ungleicher gewesen, weil der Zerstörer mehr und mehr sich zur Abwehrwaffe gegen das U-Boot entwickelt hat, um so höher ist diese aufsehenerregende Leistung unserer Unterseeboote zu bewerten.

Neue Eichenlaubträger

Schnellboot-Flottillenchefs ausgezeichnet

Berlin, 4. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an die Schnellboot-Flottillenchefs Georg Christian als 326. Soldaten, Korvettenkapitän Bernd Klug als 361. und Korvettenkapitän Klaus Feldt als 362. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

USA-Kriegsvorbereitungen großen Stiles seit 1938

Ein aufschlußreicher Bericht des Luftwaffenchefs der Vereinigten Staaten

Drohbericht unseres Vertreters

1. Stockholm, 4. Januar. Der USA-General Arnold hat dem Kriegsminister Stimson über die Tätigkeit der USA-Luftwaffe berichtet. Für die Beurteilung der Schuld an der Entfesselung des Bombenkrieges enthalten die Ausführungen Arnolds außerordentlich wertvolle Einseitigkeiten. Arnold weist darauf hin, daß er als Chef der USA-Flieger bereits im November 1938 (!!) die Flugzeugproduzenten der Vereinigten Staaten zu sich rief und sie beauftragte, ihre Produktion auf das Zweifache bis Dreifache zu steigern. Schon im Jahre 1939 wurden die zivilen Pilotenschulen der USA für die Ausbildung von Wehrmachtspiloten mit eingezogen. Arnold prahlt damit, daß heute 25mal soviel USA-Flugzeuge in der Luft sind, wie vor fünf Jahren.

Im übrigen muß auch Arnold zugeben, daß die deutsche Reaktion auf die Terrorangriffe sich in einem immer größeren Einsatz von Jagdflugzeugen mit Kanonen großen Kalibers zeigte. Die erste Maßnahme einer strategischen Bombenoffensive muß nach Arnolds Meinung deshalb die Zerstörung der feindlichen Jagdfliegerkräfte sein. Immerhin bekennt sich Arnold trotz seiner Überheblichkeit zu dem Eingeständnis, daß nicht alle Luftangriffe auf Deutschland erfolgreich seien und daß der Ausgang des Kampfes allein davon ab-

hänge, welche Seite zuerst wanken und ihre Schlagkraft verlieren werde.

In diesem Zusammenhang ist eine Betrachtung des Militärtriffers von „Stockholms Tidningen“ beachtlich, der darauf hinweist, daß die angelsächsischen Mächte dahin streben, Deutschland durch den bloßen Bombenkrieg zu besiegen, um jene blutige und schwere Verluste bringende zweite Front zu ersparen, vor der viele in England und den USA leben. Der schwedische Militärtriffter zweifelt an dem Gelingen eines solchen Vorhabens, denn die deutsche Verteidigung habe an Stärke zugenommen und vor allem die Jagdabwehr sei ständig gewachsen. Neue und wirksame Jagdtypen seien in Deutschland in Massen hergestellt worden und neue Waffen wurden eingesetzt. Die Moral der deutschen Jagdflieger werde auch von feindlicher Seite als erstklassig geschätzt und die Abwehr der deutschen Jäger seien hoch. Außerdem könne die angelsächsische Luftkriegsleistung kaum die Dauer ihre gesamten Bomber-Stärke einlegen angesichts der Anforderungen, die eine Invasion stelle. Der schwedische Sachverständige kommt schließlich zu dem Schluß, daß es unwahrscheinlich sei, Deutschlands Kriegswirtschaft in der zur Verfügung stehenden Zeit kriegsentscheidend zu beeinträchtigen.

Sowjetischer Hauptstoß westlich Schitomir

Hohe Verluste des Feindes — Gegenangriffe nordwestlich Witebsk

Von unserem militärischen Mitarbeiter

1. Berlin, 4. Januar. Die große Winterschlacht im Kampfraum von Schitomir steht noch immer im Zeichen des Ausbaus der sowjetischen Offensive, die feindlichen Divisionen werden noch immer vernichtet und zu neuen, sich ständig wiederholenden Angriffen herangeführt. Die Stoßrichtung des Feindes liegt in genau westlicher Richtung von Schitomir und zielt auf die Erreichung der ehemaligen sowjetisch-polnischen Grenze ab. Panzertruppen werden vorgetrieben und sollen möglichst weit vordringen, um dem ganzen Unternehmen die Möglichkeit einer agitativen Auswertung zu verschaffen, die über das tatsächliche Geschehen weit hinausgeht.

Demgegenüber erweist sich die Bedrohlichkeit der deutschen Truppenführung als äußerst wirkungslos. Vorpressende Feindgruppen, die weit entfernt von ihren rückwärtigen Verbindungen operieren, werden durch schnelle deutsche Einheiten schwungvoll angegriffen und oftmals vernichtet. So daß der Feind insgesamt sehr hohe Verluste einleiden mußte. Man hat überhaupt den Eindruck, als ob deutschseits eine zurückhaltende Beobachtung der feindlichen Bewegungen erfolgt, um die Möglichkeit zu haben, dort anzugreifen, wo sich in den feindlichen Offensivaktionen eine besonders schwache Stelle bemerkbar macht. Hierbei kommt der deutschen Truppenführung die bessere Durchdringung und Ausrüstung unserer Divisionen mit Nachschubmitteln weitgehend zugute. Infolgedessen wird auch in den nächsten Tagen die Entwicklung der Schitomir-Schlacht noch keine wesentliche Veränderung zeigen.

Deutscherseits ist man offensichtlich bestrebt, die Verluste des Feindes, die Kämpfe an anderen Stellen zu erneutem Anschwellen zu bringen,

rechtzeitig zu unterbinden. So wurde bei Witebsk, wo der Feind erneut angegriffen hat, ein deutscher Gegenangriff mit Panzerunterstützung unternommen, der zu einer gewissen Neutralisierung der Feindangriffe südlich der Stadt beitragen dürfte. Damit aber bleibt dem Feind nur das Kampffeld von Schitomir für größere Operationen übrig, die er mit aller ihm zur Verfügung stehenden Macht auch durchzuführen gedenkt. In den schweren und harten Kämpfen, die sich in diesen Tagen daraus entwickeln, sollen den dort eingesetzten deutschen Abwehrverbänden übermenschliche Kampfaufgaben zu, über deren Ausmaß man sich wohl erst in späterer Zeit völlig klar werden wird.

Seltene Explosionen

1. Stockholm, 4. Januar. (Auslandsdienst.) Wie das Washingtoner Marine-Departement mitteilt, ist ein amerikanischer Zerstörer, der gerade im Begriff war, nach Newport einzulaufen, am Montagmorgen explodiert. Die Explosion war so stark, daß die Besatzungsmitglieder in die Luft geschleudert wurden. Nur 163 Mann der Besatzung, darunter 108 Verletzte, konnten geborgen werden. Gleichzeitig explodierte über einem kalifornischen Flugplatz ein viermotoriger amerikanischer Bomber unter ähnlichen Umständen. Von der 14köpfigen Besatzung kamen 13 ums Leben. Des Flugzeug wurde in der Luft durch die Explosion dachstuhlartig zerrissen.

General Montgomery traf in London ein, um seinen neuen Posten als Befehlshaber der britischen Invasionarmee unter General Eisenhower anzutreten.

Zweimal Churchill

Von 1915 zu 1943

h.w. Stockholm, 4. Januar.

Als Asquith 1911 im Zeichen der Vorbereitungen auf den kommenden Einkreisungskrieg gegen Deutschland Winston Churchill ins Marineministerium berief, ging dieser an ein Werk, das durch die eigenmächtige Mobilisierung der englischen Flotte eine Woche vor Kriegsausbruch gesteuert wurde. Vor Inangriffnahme des neuen Weltkrieges dürfte sich Churchill, da ja die Hungersnot infolge der deutschen Abwehrvorkehrungen wenig Ausichten mehr besaß, seine Gedanken und Pläne dem Terrorkrieg in der Luft gewidmet haben. Denn wenn seine große „Strategische“ Idee vor 1914 darin bestand, die englische Flotte mit allen Mitteln für die große Aufgabe einer Aushungerung der deutschen Frauen und Kinder fähig zu machen, so zielte sie diesmal — in Idealgemeinschaft mit den Plänen der plutokratischen Kriegsheer — auf die Vorbereitung des großen Mordes an europäischen Frauen und Kindern durch den Bombenkrieg, der folglich lange vor Kriegsausbruch in England systematisch in die Wege geleitet und zum Nachfolger des Völkermordes bestimmt wurde.

Aber genau wie 1914-18 durch Churchills Hoffnungen, lediglich mit der Flotte eine Kriegsentcheidung zu erzwingen, ein schwerer Strich gemacht und England gezwungen wurde, unter furchtbaren Blutopfern an der gefährdeten Front zu Lande zu kämpfen, so ist es diesmal mit den Spekulationen ergangen. Deutschland allein durch den Bombenkrieg auf die Knie zu zwingen. Damals ludte Churchill in letzter Minute durch das Antwerpen-Unternehmen dem Verlust der flandrischen Küste zuvorzukommen, der, wie er durchaus begriff, England zum nachhaltigen Einbruch zu Lande zwingen mußte. Diesmal verlor er zwar in letzter Minute, Frankreich durch sein berühmtes Unionsangebot im Kampfe zu halten, aber das Ergebnis der Dünkirchen-Niederlage war noch verheerender als das der Antwerpen: Ganz Europa entglitt dem englischen Zugriff. Wenn also das doppelte Mittel des See- und Luftkrieges nicht Wunder wirkte, so mußte England eines Tages gezwungen sein, doch wieder zu Lande anzutreten mit allen Konsequenzen, die das zu haben drohte, seit nicht mehr die Marlborough und Wellington bequem auf deutsche Verbündete zählen konnten.

Die eigentlichen, für den Erfolg geschiedenen englischen Fernwaffen haben wiederum verlagert. Sie genügen zu sinnloser Verwüstung und Grausamkeit ohnehin, aber sie können keine Kriegsentcheidung erzwingen. Infolgedessen muß England wieder unter Daranwendung eigenen Blutes auf das Festland — eine fatale Notwendigkeit, der sich Churchill lange genug zu entziehen versucht hat. Best' ist die durch die kategorischen Forderungen der Sowjets unentrichtbar geworden. Und nun ergibt sich das merkwürdige Schauspiel, daß Churchill, der 1915 den großangelegten Versuch unternahm, durch die Aktion gegen die Dardanellen aus dem auch für England so verderblichen Gemisch im Westen einen Ausweg zu suchen, 1944 von der Fronte des Schicksals, nachdem das aus ähnlichen Erwägungen erwachsende Planunternehmen gegen Italien wieder gescheitert ist, zurückgezogen wird auf den noch vom vorigen Weltkrieg blutgetränkten Boden Westeuropas.

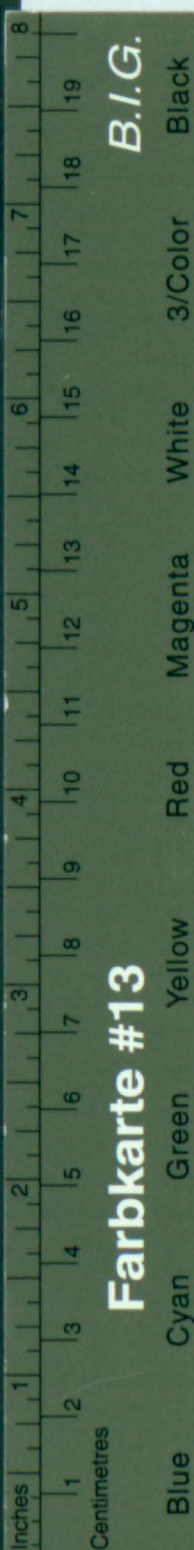
Der Gedanke, der Churchill vor die Dardanellen lockte, mag richtig gewesen sein, genau wie die Berechnung, aus der heraus Roosevelt und Churchill im Herbst 1942 den Überfall auf West- und Nordafrika ausführten in der Absicht, nach restloser Wiedereroberung des Mittelmeeres eine noch viel wirksamere Verbindung zu den sowjetischen Bundesgenossen zu schaffen und durch Niederwerfung Italiens noch viel rascher zur Sprengung der Festung Europa zu gelangen. Wenn der USA-General Eisenhower in seiner Abschiedsbotschaft an die Mittelmeerstreitkräfte die Worte aussprach: „Die riesigen Armeen der Verbündeten näherten sich Westafrika in voller Unkenntnis!“, so ist das eine groteske Lüge: alle Verschworenen wußten genau, daß ihnen Verrot und Wehrlosigkeit die Tore öffnen würden, die sie nicht, wie im Falle der Dardanellen, erst aufbrechen brauchten. Und trotzdem. Trotz der günstigen Voraussetzungen scheiterte der Schlag gegen Italien genau so wie seinerzeit die Dardanellenaktion. Nicht so sehr an den gegebenen Schwierigkeiten und Abwehrmaßnahmen, die selbst in Sizilien fast völlig fehlten, wohl aber an der blühenden deutschen Front und der Unfähigkeit der englisch-amerikanischen Führung, sich ihr gewachsen zu zeigen.

Im Gegensatz zum vorigen Krieg ist Churchill dadurch diesmal gezwungen worden, jene Hauptfront mit all ihren blutheischen Folgen, die er zur Aufrechterhaltung der unbedingten Kriegsförderungsbereitschaft seiner heimischen Öffentlichkeit so lange wie möglich zu vermeiden trachtete, endgültig ins Auge zu fassen, mit allen Konsequenzen, obwohl sie auch diesmal nach Möglichkeit noch durch recht hohen Einsatz von Hilfsvölkern und Verbündeten wenigstens teilweise abgemildert werden sollen. Aber unter was für veränderten Umständen soll hier eine Kriegsent-

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.



Scheidung, die bisher immer fehlging, nachgeholt werden! Schwedische Berichte aus England verzeichnen bereits Bedenken in dortigen Militärfachkreisen angesichts der Tatsache, daß England zum erstenmal in der Geschichte seiner vielen Weltkriege über keine befreundete Küste verfüge, die sich ohne weiteres zu Massenlandungen ohne Risiko öffnen würde. Statt ihrer erwartet die stahlgeplante deutsche Befestigungslinie die Eindringlinge.

Dem Churchillplan von heute fehlt vor allem — ganz zu schweigen von den strategischen und politischen Fehlquellen und Zwangsläufigkeiten, die auf der Hand liegen — das entscheidende Stück der Konzeption des vorigen Weltkrieges: Die Gewissheit, daß im entscheidenden Augenblick des großen Ansturms Verräter und Ueberläufer in der Festung selbst die weisse Fahne hissen und den Angreifern die blutige Schlachtabarbeit abnehmen. Die Gefahr, daß ein Mißlingen der revidierten Anschläge und äußersten Anstrengungen einen inneren Rückschlag in der Heimat herbeiführt, liegt diesmal auf der anderen Seite.

Auch ein „Naziputsch“

Roosevelts Manöver in Bolivien

Genf, 4. Januar. Ueberraschendes Licht wird nach 3 1/2 Jahren in jene mysteriöse Angelegenheit gebracht, die 1940 auf Betreiben des Weissen Hauses von der damaligen bolivianischen Regierung inszeniert worden war. Diese hatte durch einen dem deutschen Gesandten Wendler zugeschiebenen gefälschten Brief die Vorbereitungen eines „Naziputsches“ unter Beteiligung des bolivianischen Militärattachés in Berlin, Major Belmonte, vortauschen wollen. Dies unter dem Druck des Weissen Hauses unternommene Manöver war sowohl von deutscher Seite als auch von Major Belmonte als ein Manöver gebrandmarkt worden, durch das die USA ihre Geschäfte in Bolivien fördern zu können glaubten. Selbst die bolivianische Öffentlichkeit hat, wie heute aus einer Erklärung des Generalsekretärs der neuen bolivianischen Regierung hervorgeht, niemals an einen derartigen Schwindel geglaubt. „Der angebliche Naziputsch war nichts anderes als eine von der Regierung Benaranda erfindene Komödie“, erklärt der Sprecher der jetzigen bolivianischen Regierung.

Renthe-Fint bei Pétain

Wien, 4. Januar. Staatschef Marshall Pétain empfing in diesen Tagen den deutschen Botschafter Weh, der dem Marshall den deutschen diplomatischen Sonderbeauftragten beim französischen Staatschef, Gesandten von Renthe-Fint, vorstellte. Renthe-Fint, 1885 in Breslau geboren, stand seit 1913 im diplomatischen Dienst, war zu Beginn des ersten Weltkriegs bei der Wehrmacht, tat 1920 im Auswärtigen Amt Dienst, wirkte in Paris und Genf und war von 1930 bis 1942 Gesandter in Kopenhagen.

Neujahrswort Carmonas

Lissabon, 4. Januar. Zum Jahreswechsel richtete Staatspräsident General Carmona eine Botschaft an das portugiesische Volk. Unter Bezugnahme auf die gegenwärtige Lage erklärte er, daß die Portugiesen ein Beispiel der Einigkeit und Disziplin gäben. Die Schwierigkeiten, mit denen Portugal zu kämpfen habe, seien zwar groß, aber immer noch erträglich und viel geringer als die fast aller anderen Völker.

Aus Titos Banditenvergangenheit

Belgrad, 4. Januar. Die serbische nationalsozialistische Wochenzeitschrift „Srpski Narod“ bemerkt in einem Beitrag zur Biographie des Banditenhauptideals Tito, daß dieser mit seinem wahren Namen Josip Broz heiße. Vor zehn Jahren, im Februar 1933, habe er mit zwei Kumpanen eine Gendarmenpatrouille im Dorfe Koprivica überfallen. Ferner sei er wegen Fälschung von 733 Stück jugoslawischer 50-Dinar-Noten angeklagt worden, und schließlich habe er sich vor zehn Jahren in enger Verbindung mit den Attentätern auf König Alexander befunden, die die Eisenbahnstrecke bei Goriha aufzissen, um den Zug des Königs zum Entgleisen zu bringen.

Ein allzu sanftmütiges Mädchen

Roman von Annemarie Arlinger

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Cornelia hatte ihn in seinen Entschlüssen nicht beeinträchtigt. Sie fühlte sich dazu nicht berechtigt und — sie hatte zu viel Vertrauen zu ihm, zu viel Glauben an sein Können und seine Fähigkeiten... und nun, da er täglich mehr verblühte, sein ganzes Wesen sich veränderte, nahm sie alle Schuld auf sich. Ohne mich wäre er nicht so weit gekommen; wenn ich ihm nicht alle Steine weggeräumt hätte, wenn ich nicht immer so getan hätte, als wäre es kein Opfer für mich, sondern eine Freude und eine Selbstverständlichkeit, für ihn zu sorgen, dann hätte er gar nicht so weit kommen können. Dann hätte er nämlich arbeiten müssen. Man möchte einem Menschen, den man liebt, die Hände unter die Füße breiten, damit er die Steine nicht spürt, die auf dem Wege liegen. Aber auch die Steine haben ihren Sinn; sie sind da, weil sie notwendig sind, wie alles andere auch. Es gibt nichts Sinnloses in dieser Welt. Alles hat einen Zweck, wenn wir ihn auch oft zu spät erkennen. Es ist nicht gut, dem lieben Gott ins Handwerk zu puschen. Ich allein habe Vinzenz zu dem gemacht, was er heute ist, und darum habe ich wohl auch die Verantwortung, das alles wieder gutzumachen und ihn wieder auf den Weg zu helfen.

Cornelia seufzte. Sie war im Grunde genommen ein schlichter Mensch und hatte die Kraft und die Selbstsicherheit, um über sich selbst hinwegzugehen und rücksichtslos die Dinge zu tun, die sie für notwendig erkannte hatte.

Peter Nachmann, überlegte sie, der Leiter der bekannten Sprachschule, hat ein gutes Gesicht und geschickte Augen. Wenn ich den Mut bringe, wenn ich zu ihm ginge und ihm klar-machen könnte, daß Vinzenz ein wirklicher Räuber ist, und daß er zugrunde geht, nur weil

Roosevelt wirft Minister als Ballast ab

Bevorstehende Kabinettsumbildung aus Sorge um seine Volkstümlichkeit

Drahtbericht unseres Vertreters

Lw. Stockholm, 4. Januar. In New York und London sind Gerüchte über eine bevorstehende Umbildung der USA-Regierung im Umlauf, die zweifellos mit Roosevelts innerpolitischen Schwierigkeiten zusammenhängt. Den Ausgangspunkt bildete die Notwendigkeit, für den Posten des Arbeitsministers angesichts der zunehmenden sozialen Spannungen und Konflikte, gefahren eine bessere Kraft zu gewinnen, als die unfähige Wilfrid Perkins, die zwar als Rädin in hohen Ehren steht, aber den jetzigen Aufgaben in keiner Weise mehr gewachsen ist. Seit längerem verlautet, Roosevelt wolle seinen jetzigen Vizepräsidenten in London, Winant, auf diesen Posten nach Washington berufen. Winant genießt als früherer Direktor des Genfer Arbeitsamtes den reichlich übertriebenen Ruf, eine Art Elizier gegen soziale Sorgen darzustellen. Er selber scheint keine große Neigung zur Übernahme der ihm zugebachten dornenvollen Funktion zu besitzen. Außerdem tobt ein erbitterter Streit um eine Nachfolge in London. Gewissen Aufgaben zufolge will Roosevelt den jetzigen Kriegsminister Stimson nach England schicken, zugleich zur Wahrnehmung der militärischen Interessen der Vereinigten Staaten in dem englischen Bezeichnungsbereich. Das Kriegsministerium soll in diesem Fall entweder Stimmons Staatssekretär Batterien oder dem früheren

Staatssekretär Johnson anvertraut werden. Es gibt aber auch noch weitere Anwärter auf den Londoner Botschafterposten, darunter den ehrgeizigen Keith und Nachbarn Walter Stettinius, der sich seit seinem Austritt in Moskau als vollendeter Diplomat fühlt. Auf einen anderen diplomatischen Posten soll der Justizminister Biddle versetzt werden, der innenpolitisch eine Belastung geworden ist. Weitere Kombinationen knüpfen sich an das Schicksal des jetzigen Marineministers Knox, der bei einer Kabinetts-umbildung vermutlich ebenfalls geht.

Zum Teil dürften innerpolitisch-wahlstatistische Rücksichten bei Roosevelts mitreden, wenn er gerade gegenwärtig Gerüchte über eine Erneuerung seines Mitarbeiterkreises verbreiten läßt. Genau wie er das Schlagwort „New Deal“ plötz-lich durch die Parole „Gewinn den Krieg“ ersetzen möchte, um innerpolitisch Ballast abzugeben und sich als unentbehrlichen National-heros anzupreisen, genau so möchte er an neue Methoden auch in der sozial kritisierten Verwaltung glauben machen und dadurch das Verhältnis zum Kongreß verbessern, das weiterhin recht gespannt ist. Vielleicht hängt mit den Schwierigkeiten nach der Seite des Kongresses auch die Erklärung zusammen, hinter der sich Roosevelt seit einer Reihe von Tagen verhielt, um ein öffentliches Auftreten zu vermeiden.

Schweden und die Enthüllungen Johnsons

Betretenes Schweigen — Eine bange Frage von „Stockholms Tidningen“

Drahtbericht unseres Vertreters

Lw. Stockholm, 4. Januar. Die Enthüllungen des USA-Senators Johnson über die plutokratischen-jewetischen Pläne zur Aufteilung Europas und der Welt haben in manchen kleinen Ländern Verblüffung und größtenteils betretenes Schweigen hervorgerufen. Die Enthüllungen Johnsons werden nur in einem einzigen großen Stockholm-Blatt aufgeführt. „Stockholms Tidningen“ versteht eine kommentarlose Wiedergabe der Neutermeldung über Johnsons Äußerungen mit der Überschrift: „Schweden ein Teil des russischen Großraumes?“

Zu einer derartigen Deutung besteht allerdings aller Anlaß, denn Johnson behauptete, daß die Sowjetunion annähernd über den größten Teil Europas, darunter auch Deutschland und Frankreich (!), und die Dispositionen dominieren wolle, falls ihr der Sieg zufalle. Nach der jewetischen Auslegung gehört der größte Teil Skandinaviens selbstverständlich mit zu dem angestrebten Expansionsbereich einschließlich Schweden, dessen Häfen und Erzlager, dessen Industrie und strategische Bahn nach Narvik für die Sowjets einen ständigen Anreiz bilden. Wie mag sich

Schweden dazu stellen, wenn die Sowjets erst daran gehen, diese Verabredung aus den Vereinbarungen von Teheran mit ihren plutokratischen Bundesgenossen zum Aufbau einer „besseren und schöneren Welt“ in die Wirklichkeit umzusetzen? Die Zahl der Kommunisten und sonstigen Jewetfreunde in Schweden ist nicht unbeträchtlich. Die Sowjetgelandin Kollant hat erst vor gar nicht langer Zeit für ihre erfolgreiche Wirksamkeit in Schweden den Botschaftertitel erhalten. Zahlreiche Teile der schwedischen Presse sind längst drauf und dran, aus Voreingenommenheit gegen Deutschland mit Moskau zu liebäugeln. All das würde freilich vielleicht etwas anders aussehen, wenn man die Sowjets erst als Herren im eigenen Haus hätte, wenn der jewetische „Großraum“ all seine Segnungen entfaltete, die er bereits im Baltikum, in Mesopotamien oder gegen Finnland in Anwendung gebracht hatte, wenn die neu gewonnenen Gebiete sofort als Aufmarschzone gegen die bisherigen plutokratischen Verbündeten ausgebaut würden? Aber vorläufig will man derartige Möglichkeiten in Stockholm nicht sehen.

Auch Afghanistan soll aufgeteilt werden

Auspowerungsgesellschaft Stalin und Konjorten — Nach dem Muster Trans

Drahtmeldung unseres Vertreters

bs. Berlin, 4. Jan. Anlaßlich der Konferenz von Teheran sind auch gegen Afghanistan wesentliche Veränderungen der staatsrechtlichen Lage des Landes zum Zwecke einer Aufteilung festgelegt worden. Es darf dabei als sicher angenommen werden, daß England verliert, einer Aufteilung, so lange es irgend möglich war. Widerstand entgegenzusetzen, denn es konnte dabei nur verlieren, da es die bei weitem schwächste der alliierten Großmächte darstellt. Eine Aufteilung Afghanistans widerspricht weiterhin ebenso der traditionellen britischen Politik, wie ja auch die Aufteilung Trans dieser widerspricht. Die Expansion des Bolschewismus, die in dessen Wesen begründet liegt und deshalb auch durch keine Verhandlungen oder sonstige Zugeständnisse abgewogen werden kann, sowie die wirtschaftlichen Hegemoniebestrebungen der USA, zwingen schon beim Beispiel Trans die Briten zum Nachgeben, um sich selbst einen wenn auch geringen Anteil an der Beute zu sichern. Für das Empire bedeutet die neuerliche Ausdehnung der Aufteilungspläne eine vermehrte Gefährdung Indiens. Aus maßgebender alliierter Quelle erfährt

man, daß in Teheran beschlossen wurde, eine gemeinsame Forderung an Afghanistan zu richten, um die dortigen Interessen der drei Räuber-mächte, ähnlich wie in Iran, festzulegen und von Afghanistan selbst garantieren zu lassen. Die USA verlangen dabei die Eröl- und Erzlager, Konzeptionen sowie deren Märkte, der Sowjet-union sollen die übrigen Rohstoffe und vor allem die Lebensmittelproduktion überlassen werden. England will sich dann die Kontrolle über das Post- und Telegraphennetz übertragen lassen. Da aber auch die Verkehrswege, vor allem in den südlichen Teilen des Landes, eine lebens-wichtige Funktion für Indien selbst ausüben, ver-lange England ebenfalls die Kontrolle über alle Verkehrsmittel und alle Straßen Afghanistans. Sollte Afghanistan diesen Konzeptionen, die nicht mehr und nicht weniger als eine vollständige Auslieferung des Landes, zustimmen, dann wollen die drei Großmächte der alliierten Räuberallianz die heutige afghanische Regierung anerkennen. „Völlige Unabhängigkeit in allen Fragen der Armee, der Wirtschaft und der Finan-zen“ soll dann zugesichert werden.

er den Realitäten des Lebens nicht gewachsen ist... ob er ihm helfen würde?

Herr Killeit verbrachte einen merkwürdigen Sonntag. Das Mädchen Cornelia war ihm ins Blut gegangen.

Morgens beim Frühstück träumte er davon, wie sie sein würde, wenn sie ihm gegenüber lähe, lachend und fröhlich in einem gelben Morgen-rod, einem von dem dunklen Gelb, das golden schimmern konnte wie ihre Augen.

Noch nie in seinem Leben war Herr Killeit auf solche Gedanken gekommen. Noch nie in seinem Leben war er auf die Idee verfallen, sich mit Damenmorgenröcken zu beschäftigen. Noch nie hatte er in dieser, beinahe knabenhaften Weise von einer Frau geträumt.

An diesem Sonntag, an dem der Gedanke an das Mädchen Cornelia Herrn Killeit nicht eine Minute verließ, beschloß er, sie zu heiraten. Er überprüfte sein Einkommen, seine Vermögens-lage und kam zu der Überzeugung, daß er seiner Frau ein glückliches, sorgenfreies Leben bieten konnte, daß er sie so verwöhnen konnte, wie es für Cornelias Süßigkeit und aparte Schönheit selbstverständlich war. Cornelia würde es sehr gut haben und sehr glücklich sein an seiner Seite.

Herr Killeit war in Festtagstimmung an diesem Sonntag, an dem das Leben auf einmal wieder neu und reizvoller als je vorher vor ihm lag.

Cornelia ahnte nichts von Herrn Killeits Träumereien, nichts von seinen Wünschen und guten Absichten. Sie kam am Montag pünktlich wie immer, ins Büro. Ihr Gesicht war noch stiller, nach verblüffener als sonst. Sie hatte eine schwere Aufgabe vor sich, für die sie sich innerlich sammelte. Sie wollte noch in dieser Woche zu Herrn Nachmann gehen.

Kritik plauderte und erzählte vom Wannsee, von den neuen Badeanlagen und dem ulfgen Schnitt, den sie hatten, von einem Sportame-raden, der ein neues Segelboot eingeweiht hatte, vom abendlichen Tanz und von Alfred, immer

wieder von Alfred, der doch der netteste sei von den Jungen und vielleicht, na, Kritik wollte sehen... Vielleicht konnte sie an seiner Hand doch bald Herrn Killeits Fuchtel entrinnen. Cornelia lächelte ihr zu, freundlich abweisend. Kritiks Erzählungen interessierten sie sonst brennend wie Märchen aus einer bunten, aufregenden Welt, die ihr fremd war. Aber heute hörte sie faun, was die Kollegin sagte.

Herr Killeit war bereits zweimal durchs Schreibzimmer gegangen. Seine Augen glänzten, sein Gesicht strahlte voll freundlicher Zufriedenheit. Es hörte ihn bereits, daß das Mädchen Cornelia, das er zu seiner Frau erloren hatte und irgendwie schon als sein Eigentum betrachtete, hinter der Schreibmaschine saß und arbeitete mühte. Seine Frau hatte das ja schließlich nicht nötig. Aber er rief Cornelia erst kurz vor Ende der Bürozeit zu sich.

Herr Killeit begann zu diktieren, langsamer als sonst und mit langen Pausen. Cornelia warf ihm ein paar mal einen erlauchten Blick zu. Aber Herr Killeit bemerkte es nicht.

Die Schreibmaschinen nebenan hörten auf zu klappern, die Lampen über den Zeichenbretern wurden ausgelöscht, Türen schloffen sich. Schritte verklangen auf dem Flur. Herr Killeit diktirte! Seine Stimme klang trocken und brüchig. Er sah schon lange nicht mehr hinter dem Schreibtisch, sondern wanderte im Zimmer auf und ab. Plötzlich hörte er auf zu sprechen.

Cornelia wartete geduldig, bis sie fühlte, daß er hinter ihrem Stuhl stand. Herr Killeit fand die schwungvollen Worte nicht mehr, mit denen er Cornelia die glünftige Wendung erklären wollte, die ihr Lebensweg nun nehmen würde. Er zitterte, und seine Augen sahen alles wie durch einen Schleier. Beiseits von seinem neuen beglückenden Lebensraum legte er seine Hände um Cornelias schmale Schultern. Sie wandte ihm ihr Gesicht zu, fragend, tief erstaunt, aber noch ganz ohne Schred.

Herr Killeit sah nichts als die goldenen Augen, in die ein Ständchen Himmel gefallen

Der Wehrmachtbericht:

Deutsche Gegenstöße

Bei Schitomir und Witebsk — U-Boot-Erfolge im Atlantik

Führerhauptquartier, 4. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südteil der Ostfront, bis südlich Riew, verlief der Tag bei örtlicher Kampftätigkeit im allge-meinen ruhig. Im Kampfraum von Schitomir greifen die Sowjets weiter mit starken Kräften an. Sie erlitten durch die zähe Abwehr und die schwungvollen Gegenstöße unserer Truppen hohe Verluste. Eine größere Anzahl sowjetischer Panzer wurden dabei vernichtet. Bei Witebsk wurden erneut feindliche Angriffe abgewehrt. Nordwestlich der Stadt drangen deutsche Jäger trotz zähen Widerstandes und mehrfacher durch Panzerunterstützung geführter feindlicher Gegenangriffe weiter vor. Nordwestlich Riew wiesen unsere Truppen sowjetische Angriffe ab.

Von der süditalienischen Front werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Im Mittelmeer-raum und in den besetzten Westgebieten wurden gestern in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 16 britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Jagd-Flugzeug wird ver-mißt. In der vergangenen Nacht flogen einige feindliche Störflugzeuge nach Westdeutschland ein.

Bei der Fortsetzung ihrer Angriffe gegen die feindlichen Sicherungstreiträfte im Atlan-tik verlor unsere Unterseeboote erneut sechs Zerstörer. Damit verlor die britisch-nordameri-kanische Flotte in den letzten zehn Tagen durch Unterseeboote insgesamt 21 Zerstörer.

Umschau in Kürze

Dr. Bollmann 50 Jahre alt

Am 6. Januar vollendet Dr. Hans Bollmann, Vorstandsmitglied des Deutschen Nachrichten-büros, sein 50. Lebensjahr. Seit 1926 als Leiter des Sportdienstes des NDB und seit dem 1. Jan-uar 1934 als Hauptredakteur der NDB-Sport-dienste hat er eine weitreichende Wirksamkeit entfaltet.

Paul Lindenberg gestorben

In seiner Wohnung in Berlin-Nichterfelde starb der Senior der Berliner Journalisten, Ge-heimrat Prof. Paul Lindenberg, im 85. Lebens-jahr. Von seinen vier Söhnen sind ihm zwei vorausgegangen, die im Verlaufe dieses Krieges den Heldentod starben.

Ein Sohn Baboglos verhaftet

Der römischen Polizei ist es gelungen, den Sohn Baboglos, Mario, zu verhaften, der sich in Rom verborgen hielt, da es ihm nicht mehr möglich geworden war, mit seinem Vater die Flucht zu ergreifen.

Duff Cooper in Algier

Duff Cooper, der neue britische Vertreter beim französischen „Befreiungsausschuss“, ist in Algier eingetroffen, ebenso der Vertreter Kanadas, Oberleutnant Jannier.

Argentinien erkennt bolivianische Regierung an Außenminister General Gilibert teilte mit, daß Argentinien die neue bolivianische Regierung anerkannt habe.

USA-Räuber in Herculanum

Die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden haben jetzt auch in Süditalien mit dem Abtrans-port der Altstädter und Kunstschätze angefangen und einen ersten Transport aus Herculanum nach dem Hafen von Salerno gebracht, um von dort aus nach den USA verbracht zu werden.

Ueberfall auf USA-Transport

Wie erst jetzt bekannt wird, griff eine Ab-teilung italienischer Patrioten auf Sizilien am Vorabend des Weihnachtstages einen großen USA-Transport in der Nähe von Palermo an und verwickelte die amerikanischen Begleitmann-schaften in ein heftiges Gefecht, wobei diese über 70 Tote verloren.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel—Neumünster—Hamburg vom 1. bis 8. Januar täglich von 16.15 bis 8.15 Uhr, und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 17.15 Uhr bis 7.45 Uhr.

war. Er drehte sie herum, zog sie an sich und küßte sie, ohne den Blick von ihren Augen zu wenden.

Cornelia kam dieser Angriff so überraschend, daß sie im ersten Augenblick völlig unfähig war, sich zu wehren. Sie fühlte die feuchten, biden Lippen, das schwammige, weiche Gesicht. Die Körpernähe des biden, schmerzlichen Mannes entsetzte sie. Sie preßte ihre Arme gegen Herrn Killeits Brust, bog sich zurück und schrie gurgelnd auf.

Herr Killeit wurde sofort nüchtern, als er die unerwartete Wirkung seines Werbens erkannte.

Cornelias Augen waren dunkel vor Schred. Ihr Gesicht, selbst ihre Lippen, waren ohne Farbe. Sie wich bis zur Wand zurück, griff, ehe ihr Herr Killeit etwas lagern, etwas erklären konnte, mit taubenden Händen zum Türgriff, warf die Tür auf und rannte davon.

Herr Killeit hörte sie im Lauschrift über den Korridor hasten. Er setzte sich auf seinen Sessel, zog sein Taschentuch heraus und wuschte sich mit einer hilflos verstörten Bewegung den Schweiß von der Stirn.

Als Cornelia an den Eden des Korridors entbedte, daß er ihr nicht folgte, hörte sie auf zu laufen, aber sie ging weiter, so rief sie nur konnte. Nachdem sie einen Zergarten von Kor-ridoren, auf denen ihr kein Mensch mehr be-gegnet war, durchwandert hatte, stand sie plötzlich an einer Treppe. Ohne nachzudenken ging sie hinunter. Nur fort von dieser Masse Hells, die irgendwo im Dunkel auf sie wartete. Sie nahm ihr Taschentuch heraus und wuschte sich über die Wangen, auf die Herr Killeit sie geflüßt hatte, immer und immer wieder, bis die Stelle brannte. Sie fühlte sich krank vor Ekel. Sie merkte nicht, daß das Violoncello lange unter ihren Füßen aufgehört hatte, daß sie auf weichen Belour ging, der jeden Laut erstickte. Am Ende eines kleinen Flures stand eine Bank, ein win-ziger Tisch davor und ein Lichtstreifen fiel durch ein hohes schmales Fenster. (Fortsetzung folgt.)

Festkonzert in Bad Oldesloe

Im Rahmen des Kreisfestes der NSDAP, Kreisleitung Stormarn, veranstaltet die NSG „Kraft durch Freude“ aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens im Oldesloer Troicksaal am 8. und 9. Januar ein Festkonzert, das mit einer Ansprache des Kreisleiters beginnt.

Kreiswart Hg. Kaun verpflichtet für diesen Kunstabend das Streichorchester eines Grenadier-Regiments unter Leitung von Oberfeldwebel Strud, sowie vier namhafte Mitglieder der Berliner Volksoper. Von ihnen ist die Koloratur-Sopranistin Ingeborg Schmidt-Stein von ihrem so erfolgreichen Niederabend des Oldesloer Musikvereins bereits bekannt. Aus dem Ensemble der Berliner Volksoper hören wir ferner Walter Hähne (Bariton), Ferdinand Müller-Edrich (Tenor), sowie die Altistin Maria Baues-Holtsch. Diese Kräfte richten die Aufmerksamkeit auf ein Opernprogramm der Reichsbühnen, das sich seit seiner Gründung im Jahre 1935 einen hohen künstlerischen Ruf erworben. Neben der Staatsoper unter den Linden und dem Deutschen Opernhaus in Charlottenburg darf die Berliner Volksoper im Theater des Westens als eine eigenartige Gründung der NSG „Kraft durch Freude“ der DAF, angesehen werden. Unter ihrem Intendanten, Generalmusikdirektor Erich Ortmann, pflegt sie einen reichhaltigen Spielplan, der Opernschöpfungen der Vergangenheit ebenso sorgsam betreut, wie musikalische Werke der Gegenwart. Der als Oper eines Theatergründers jüngst verstorbene Kapellmeister Hans Udo Müller widmete der Volksoper sein reiches musikalisches Können und trug einen erheblichen Anteil am künstlerischen Aufstieg dieses dritten Opernhauses der Reichsbühnen.

Die im Oldesloer Festkonzert auftretenden Mitglieder aus dem angesehenen Ensemble der Berliner Volksoper wählen eine Vortragsfolge von durchaus volkstümlichen Gesängen. Ihr Aufklang gilt mit der „Freiheits“-Ouvertüre Carl Maria von Webers nicht allein einem heimatischen Bekenntnis zu dem in holsteinischen Lande geborenen Meister, sondern auch dem eigentlichen Schöpfer der ersten deutschen Volksoper, der Richard Wagner mit diesem Hymnus preist: „O mein heiliges deutsches Vaterland, wie muß ich dich lieben, wie muß ich für dich schwärmen, warte es nur, weil auf deinem Boden der ‚Freiheits‘ entstand! Wie muß ich das deutsche Volk lieben, das den ‚Freiheits‘ liebt, das noch heute, im Mannesalter, die süßen, geheimnisvollen Schauer empfindet, die in seiner Jugend ihm das Herz durchbebt! Ach, du liebenswürdige deutsche Trümmerei! Du Schwärmerin vom Walde, vom Abend, von den Sternen, vom Monde, von der Dorfurnenglocke, wenn sie sieben Uhr schlägt! Wie ist der glücklich, der mit euch

glauben, fühlen, träumen und schwärmen kann! Wie ist mir wohl, daß ich ein Deutscher bin!“ Nach der Ehrung Webers ist der weitere Opernteil dann vorwiegend ausländischen Komponisten gewidmet. Dieser Querschnitt umschließt berühmte Arien und Ensembleszenen von Donizetti bis auf Puccini und berücksichtigt mit Arien von Friedrich von Flotow, Albert Lortzing und Otto Nicolai auch die deutschen Spieloper des 19. Jahrhunderts. Zwei Szenen aus Leoncavallos „Bajazzo“ — der Prolog und das Duett zwischen der Komödiantin Nedda und dem Bauer Silvio — sind Beispiele des sogenannten Verismus im neuzeitlichen Opernschaffen. Er verleiht sich in seiner Stoffwahl dem wirklichen Leben in all seiner Grausamkeit und seinen Erquickungen, wie es jener Prolog so zündend verkündet: „... was er wirklich sieht, schildert der Dichter, dann ertönt er der Menschen Gunst...“ „Heut‘ schöpft der Dichter fähig aus dem wirklichen Leben schaurige Wahrheit!“ Aber auch schon Giuseppe Verdi muß als bahnbrechender Vertreter des musikalischen Verismus angesehen werden, wie dies die Arie des Germont aus „Traviata“ und das Quartett aus „Rigoletto“ zeigen, jene Opern, die tragische menschliche Schicksalsverfettung Wirklichkeitstreu gestalten. Die Arie des Hofli (aus „Don Carlos“) dagegen weist auf Verdis mehrfache unternommene Versuche zur Vertonung klassischer Dramentexte. Giacomo Puccini feiern wir als den eigentlichen Erfinder des italienischen Verismus. Ein weithin berühmtes Kleinod seiner melodischen Erfindungskraft und lobenswerten Dramatik ist die Arie des jungen Poeten Rudolf, der in seiner dürftigen Dastube der armen,

kränklichen Näherin Mimì zum ersten Male begegnet (erstes Bild aus „Böhem“). Eine Kostbarkeit der altitalienischen Spieloper ist Donizettis „Don Pasquale“, aus der wir die schelmische Cavatine der Morina „Ach, unter allen Blumen“ hören. Der Naturalismus französischer Opern, künftighin mit seinem sieghaftesten Werk vertreten: aus Bizets „Carmen“ wird die verführerische Seguidilla der leichtfertigen Zigeunerin erklingen. Wenn der medienburgische Freiherr Friedrich von Flotow mit seiner „Martha“ noch völlig im Banne der französischen Spieloper steht, grüßen wir in Albert Lortzing und Otto Nicolai zwei wichtige deutsche Meister. Aus dem „Waffen- und dem „Lützow“ wird uns die muntere Arie der Jungfrau Irmintrud und aus dem „Lützow“ die bewegungsvolle Arie des trinkflehenden Ritters Falstaff („Als Süßlein klein an der Mutterbrust“) erfreuen.

Der zweite Abschnitt des reichhaltig bedachten Konzerts huldigt der Wiener Operette mit Straußens Walzerklangen sowie beliebten Gesängen aus Werken von Johann Strauß, Millöcker und Franz Lehar. Es ist jene lebensfrohe Kunst, die mit verführerischer Hand Freude spendet und mit jener Sonne bekennt, die durch alles Dunkel dieser Erde immer wieder siegreich ihre Strahlen lenkt. Als besondere Überraschung bietet das Konzert noch eine Aufführung mit der Komposition „Komm, Zigeuner“ von Rainer. Die auf Eingänglichkeit und volkstümlichen Gehmaß bedachte Vortragsfolge dieses Konzertabends gibt den Kräften der Berliner Volksoper sowie dem mitwirkenden Orchester reiche Gelegenheit zur Entfaltung ihres Könnens und zu einer genügenden musikalischen Unterhaltung ihres Publikums.

Dr. Paul Bulow.

Mehrverbrauch von Kartoffeln rächt sich

Kein Ertrag für durch Verfall verdorrene Kartoffeln

Die diesjährige gegenüber dem Vorjahr erheblich geminderte Kartoffelernte zwingt dazu, mit den vorhandenen Mengen sehr haushälterisch umzugehen. Wer Kartoffeln eingelagert hat, sollte für zweckmäßige Lagerung, damit keine Verluste entstehen. Die Kartoffeln brauchen einen trockenen Lagerraum, der eine Temperatur von + 2 Grad bis + 6 Grad Celsius aufweist. Solange es die Witterung erlaubt, sollten die Kellerfenster geöffnet bleiben. Bei Frost müssen sie geschlossen gehalten und mit Isoliermaterial abgedichtet werden. Es ist dringend notwendig, sich laufend vom Zustand der Kartoffeln zu überzeugen. Desteher Auslesen der Kartoffeln ist dringend zu empfehlen. Selbst gering schwebende Fäulnisherde können den ganzen Kartoffelbestand gefährden. Niemand rechne damit, daß er für Kartoffeln, die durch unangemessene Lagerung verderben, irgendeinen Ertrag erhält. Die Hausfrauen müssen beim Verbrauch der zugekauften Mengen sorgsam verfahren. Uebermäßige Schalenabfälle lassen sich nicht rechtfertigen. Die schon oft erhobene Mahnung, möglichst Vorkartoffeln zu genießen, sei nochmals wiederholt. Jeder Mehrverbrauch rächt sich.

Tod durch Aushängen an die Straßenbahn

Am Montagabend gegen 21 Uhr sprangen zwei 16jährige Lehrlinge auf die linken Trittbretter einer vom Hamburger Hauptbahnhof in Richtung Stephansplatz fahrenden Straßenbahn. In der Eile wurde einer der Lehrlinge beim Vorbeifahren an den dort stehenden Straßenpoller eingeklemmt und etwa 150 Meter mitgeschleift. An den Folgen der erlittenen Verletzungen ist er bald darauf im Krankenhaus gestorben. Der andere Lehrling hatte dem Zusammenstoß mit dem Poller rechtzeitig ausweichen können.

Verletzte bei einem Zugunfall

Im Bahnhof Penzlin ereignete sich am 3. Januar um 15.30 Uhr ein Zugunfall, bei dem mehrere Reisende des Personenzuges Neubrandenburg-Baren/Müritz leicht verletzt wurden. Nach Anlegung von Notverbanden konnten sie die Reise fortsetzen.

Hitler-Strasse, 2. Kind. Sterbefälle: Marie Catharina Henriette Reimers geb. Börs, Segeberger Strasse, 78 Jahre alt; Kosi Sembriski, Adolf-Hitler-Strasse, 5 Monate alt.

Trittau

Am Sonntag, dem 9. Januar, haben D.D., J.M., H.S. und B.D.M. beim Hort-Wesfel-Haus um 15 Uhr zum Standortappell angetreten.

Aus unseren Gemeinden

Ahrensburg

In der Fundabteilung der hiesigen Polizeiverwaltung sind Gegenstände für eine Erna Martini, Hamburg, abgeliefert worden. Da die Wohnung der Eigentümerin nicht feststellbar ist, wird Frau Martini aufgefordert, ihre Sachen bei der Ortspolizeibehörde in Empfang zu nehmen.

Die Ausgabe der bisher noch nicht abgeholt reicheigenen Straßhöfen an die zur Abholung aufgeforderten Einwohner erfolgt in der ersten Januarhälfte Montags und Donnerstags zwischen 10 und 12 Uhr im Keller des Gemeindefürsorgegebäudes in Ahrensburg, Adolf-Hitler-Allee 44. Ueber die alsdann noch nicht abgeholt Straßhöfen wird anderweitig verfügt werden.

Eiche - Todenborf

Schlachttag. Auf Grund der Verordnung über die Durchführung des Fleischschau-

gesetzes hat der Landrat des Kreises Stormarn in Ahrensburg für die Fleischschau folgende Schlachttag festgelegt: 1. Montags und Donnerstags: Wollhagen, Spreng, Todenborf (Ortsteile Altenfelde, Mühlentich, Höltenfinken und Mannhagen), 2. Dienstags und Freitags: Eiche, Lasbed-Dorf, Lasbed-Gut, Barthorf und Krambeck, 3. Mittwochs und Sonnabends: Hammor, Detjenborf, Todenborf (Ortsteile Rüblande, Twiete, Bronbroof, Gölm, Sopenberg, Raffhufe, Knaakenruh, Krammshof, Moor, Niesepfel, Köhlswiese, Rönnsbaum, Greichenrade und Wolmershorst). Die Schlachttag sind mit genauer Zeitangabe vorher rechtzeitig anzukündigen.

Neinfeld

Vor dem Standesamt wurden in der Woche vom 26. Dezember bis 1. Januar folgende Personenstandsfälle beurkundet: Geburten: Peter Beder, Toffeld, 4. Kind; Hartwig Schend, Adolf-

Amliches

Vorstellung von Kondensmilch. Alle Versorgungsberechtigten mit Ausnahme der Selbstversorger, die blaue Nahrungsmittelkarte besitzen, werden demnach eine Dose Kondensmilch als Sonderstellung erhalten. Die Kondensmilch muß bis zum 8. Januar d. J. vorbestellt werden. Als Bestellchein dient der mit dem Aufdruck „A. Lübeck“ versehene Abschnitt N 36 der rosa Nahrungsmittelkarte 57. Die nicht vom Ernährungsamt Lübeck ausgegebenen Nahrungsmittelkarten dürfen nicht zur Vorbestellung benutzt werden. — Die Kleinverleiher haben die erfolgte Vorbestellung auf dem Stammschnitt der Nahrungsmittelkarte 57 zu vermerken und die entsprechenden Vorbestellabschnitte bis zum 15. Januar d. J. in der üblichen Weise in Bezugsscheine umzutauschen. Diese Bezugsscheine sind unverzüglich, spätestens bis zum 20. Januar d. J., an die für die Verteilung der Kondensmilch zugelassenen Großverleiher, die noch bekanntgegeben werden, weiterzureichen. Lübeck, den 4. Januar 1944. Der Oberbürgermeister der Hansestadt Lübeck, Ernährungsamt.

Keine Warenabgabe auf lose Abschnitte. Den Verteilern ist es verboten, auf lose Bezugsscheine, also auf Abschnitte, die nicht mehr mit den Karten zusammenhängen, Ware abzugeben. Dieses Verbot wird hiermit sowohl für die Verteiler als auch für die Verbraucher in Erinnerung gebracht, insbesondere deswegen, weil vor einigen Tagen in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft ein größerer Marktabschnitt vorgenommen ist. Zwischenhandlungen werden nach der Verbrauchsregelungs-Stratverordnung bestraft. Lübeck, den 3. Januar 1944. Der Oberbürgermeister der Hansestadt Lübeck, Ernährungsamt.

Handelsregister. Amtsgericht Lübeck, 23. 12. 1943. Veränderung: A 4284: Peter Lauritzen, Lübeck. Die Prokura der Elisabeth Lauritzen ist erloschen. (10169)

Kreis Eutin

Petroleum-Bewirtschaftung. Nachstehend gebe ich auszusweisende Kenntnis vom Runderlaß Petroleum 9/43 LVA der Reichsstelle für Mineralöl, „Petroleum-Berechtigungsscheine. 1. Die Einlösung der zur Zeit im Umlauf befindlichen Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „H“ (gelb mit rotem Aufdruck) darf mit Rücksicht auf die derzeitigen besonderen Verhältnisse seitens der Petroleum-Groß- und Einzelhändler dem Verbraucher gegenüber ausnahmsweise bis zum 31. 1. 44 erfolgen. 2. Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen ermächtigt die Petroleum-Großhändler, die von den Petroleum-Einzelhändlern vereinnahmten und belieferten Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „D“, „E“, „F“, „G“ und „H“ noch bis zum 31. 1. 44 entgegenzunehmen und zu beliefern. 3. Aus gegebener Veranlassung wisse ich nachdrücklich darauf hin, daß Petroleum-Einzel- und Großhändler nur die jeweils gültigen Petroleum-Berechtigungsscheine meiner Dienststelle von Verbrauchern entgegennehmen und beliefern dürfen. Die Belieferung irgendwelcher anderer Beschreibungen, die nicht von meiner Dienststelle ausgestellt sind, ist auch in Katastrophenfällen untersagt. Der Großhändler hat derartige, ihm von Einzelhändlern abgenommene, ohne Belieferung einzureichen. Der Landrat des Kreises Eutin — Wirtschaftsamt. (35353)

Kreis Stormarn

Achtung, Hamburger im Kreise Stormarn! Bezugsausweis Nr. 3 (Bohnenkaffee) der Bezugskarte für Sonderzustellungen der Hansestadt Hamburg ist hiermit aufzugeben. Die Ware ist ab Montag, den 10. Januar 1944, bei den auf der Rückseite der Karte bzw. bei den zuständigen Kleinhandlern abzugeben. Am bekanntgemachten Kleinhandlern abzugeben. Bad Oldesloe, den 31. Dezember 1943. Der Kreisbeauftragte Hamburg bei der Kreisleitung Stormarn, Heilmann. (35347)

Kreis Herzogtum Lauenburg

Der Nachschuboffizier Lübeck hält am Donnerstag, d. 6. 1. 44 in Ratzeburg von 14 bis 15.30 Uhr eine Sprechstunde ab. Beratungen über alle Fragen der Offiziers- und Unteroffiziers-Laufbahn des Heeres. (20147)

Familien-Anzeigen

Als Verlobte grüßen: Hanna Schönbeck, Wentorf a. S., z. Zt. Schwarzenbek / Obergefreit, Paul Reuter, Schwarzenbek, z. Zt. Uetersen. Neujahr 1944. (35433)

Wir haben uns verlobt: Else Krieger / Ino Mathiesen, Ltn. in ein. Pz.-Gren.-Regt. Lübeck, Spillern, 6. 1. 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Erika Finkstüdt, Minsk/Ostl. / Hauptfeldweb. Karl-Heinz Scheel, Minsk/Ostl. (im Dezember 1943). (-1578)

Ihre am 28. Dezember 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Rudolf Funk - Johanna Funk geb. Rehle. Lübeck, Pfaffenstraße 2. (-1354)

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: Karl Wilms und Frau Helene geb. Behr. Lübeck, 1. Ochsenkoppel 23. (-1046)

Nach schwerer Krankheit entschlief heute mein geliebter Mann, der frühere gräfliche Forstverwalter

Wir haben uns kriegsbedingt lassen: Hans Eckelt, Landsberg/Warthe, Küstner Str. 52 / Ilse Eckelt geb. Weersing. - Recklinghausen/Westf., Hermerstr. 66, z. Zt. Rosenhagen, Post Dassoow i. Meckl. (35391)

Ihre Vermählung geben bekannt: Gert. Walter Maltzahn, z. Zt. Uelshagen, Elise Moldenhauer geb. Schönbeck. Wentorf a. S., 2. Januar 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Ulf. Willi Baash / Rost Baash geb. Gembczyk. Lübeck, Königsstr. 60. Den 29. Dezember 1943. (-2004)

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Heinz Pläcke, Lt. u. Kp.-Führ. in ein. Gren.-Regt. im Osten, z. Zt. Uelshagen, Behlendorf b. Ratzebg. / Anna Pläcke geb. Johannesson, Hamdorf (Kr. Rendsburg). 5. Januar 1944. (35024)

Nach langem Leiden entschlief heute morgen unser lieber Bruder und Schwager

Wir haben uns kriegsbedingt lassen: Hans Eckelt, Landsberg/Warthe, Küstner Str. 52 / Ilse Eckelt geb. Weersing. - Recklinghausen/Westf., Hermerstr. 66, z. Zt. Rosenhagen, Post Dassoow i. Meckl. (35391)

Ihre Vermählung geben bekannt: Ulf. Willi Baash / Rost Baash geb. Gembczyk. Lübeck, Königsstr. 60. Den 29. Dezember 1943. (-2004)

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Heinz Pläcke, Lt. u. Kp.-Führ. in ein. Gren.-Regt. im Osten, z. Zt. Uelshagen, Behlendorf b. Ratzebg. / Anna Pläcke geb. Johannesson, Hamdorf (Kr. Rendsburg). 5. Januar 1944. (35024)

Nach langem Leiden entschlief heute morgen unser lieber Bruder und Schwager

Am 18. Dez. erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser liebster, einziger, hoffnungsvoller Junge, unser sonniger Enkel, Vetter u. Nefte, der Matz-Obergefreit.

Heinz Lohff (35390)

Heinz Lohff

4 Tage nach seinem 21. Geburtstag sein junges blühendes Leben lassen mußte. In tiefem Schmerz, die Eltern

Willi. Lohff u. Frau Anny geb. Beth, Adolf Beth u. Frau Dassoow i. Meckl., den 19. Dez. 43. Luisenstraße 161.

Hart traf uns abermals die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, meiner Kinder treuer Gönner, Vater, mein guter Sohn u. Schwager, Bruder und Schwager, der Obergefreit.

Rudolf Hofmann (35026)

Rudolf Hofmann

im 33. Lebensjahr am 1. Dez. 43 im Osten sein Leben lassen mußte. In tiefer Trauer

Elise Hofmann geb. Hammann u. alle Angehörigen.

Schürdorf, den 30. Dezember 1943.

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Mann, meiner und Schwager, der Unteroffizier

Karl Hoffmann (35022)

Karl Hoffmann

im 29. Lebensjahr im Kampf im Osten am 12. November den Heldentod fand. Er folgte seinem Bruder Wilhelm nach 10 Monaten. In tiefem Schmerz:

Willi Hoffmann und Frau und alle Angehörigen.

Sieversdorf b. Malente, 31. 12. 1943

Am 29. Dezember erreichte uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein treuer Gönner, Vater, unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schütze

Werner Breuel (35347)

Werner Breuel

im 43. Lebensjahr am 16. November im Osten den Heldentod fand. In tiefer Trauer: Dorly Breuel geb. Beckedorf, Horst Breuel, Georg Breuel und Frau und Kinder, und alle Angehörigen. Hamburg-Lübeck, Hansstraße 116, II. Von Beliebsbesuchen bitten wir abzuschn.

Ein tragisches Geschick nahm mir am 31. 12. 43 nach kurzem Glück, kurz vor uns. Hochzeit, meinen lieben Verlobten, unseren lieben Schwager, Onkel u. Nefen, Feldwebel der Luftwaffe

Sepp Aust (35391)

Sepp Aust

im 25. Lebensjahr. In stiller Trauer: Ursel Utsch, Carl Utsch und Frau Erna geb. Dube, und alle die ihn lieb hatten. (20010)

Lübeck, Yorkstraße 21a.

Tiefes und schweres Herzleid brachte uns am 23. Dezember die kaum faßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzenguter Mann, meiner Tochter treuer Gönner, Vater, unser lieber Sohn und Schwager, Onkel und Nefte, der Obergefreite

Friedrich Rossmoity (10167)

Friedrich Rossmoity

im Alter v. 35 Jahren nach schwerer Verwundung am 16. Dez. 1943 im Osten den Heldentod starb. Er folgte seinem Bruder u. Schwager als tapferer Kämpfer in die Ewigkeit. In unsagbarem Schmerz: Elise Rossmoity geb. Jenz u. Tochter Gisela, und alle, die ihn lieb und gern hatten. Stockelsdorf, Segeberger Str. 69, I. (10167)

Bitteres Weh brachte die erschütternde Nachricht über uns, daß unser heißgeliebter, langjähriger Sohn, unser lebensfroher Bruder u. Schwager, mein guter Onkel, der Matz-Obergefreit.

Benno Wöbs (35032)

Benno Wöbs

nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er fand im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod. In tiefem Schmerz

Heinz. Wöbs u. Frau, seine Geschwister u. alle, die ihn lieb hatten.

Ahrensbök, den 1. Januar 1944.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser einziger Sohn, der Grenad.

Hans Buckentin (35116)

Hans Buckentin

im Alter von 19 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten in voller soldatischer Pflichterfüllung für sein Vaterland an seinen Wunden im Lazarett starb. Tief betrauert von seinen Eltern Johann Buckentin, z. Zt. im Felde, u. Frau geb. Zander, Arthur Rother u. Frau geb. Buckentin und alle, die ihn gern hatten. Teschow i. M., den 1. Januar 1944. (35116)

Unsaßbar schweres Herzleid brachte uns die erschütternde Nachricht, daß bei den erbitterten Kämpfen im Osten mein über alles geliebter Mann, Elkes und Giselas lieber Vati, unser guter Sohn, Bruder, Enkel, Schwager, Onkel, Schwager, Onkel und Nefte, der Uffz.

Arthur Sandberg (35401)

Arthur Sandberg

im 22. Lebensjahr im Kampf im Osten am 2. Okt. Verw.-Abz., Sturm-Abz., Ostmed., Sud-Abz. u. and. Ausz., im Alter von 30 Jahren den Heldentod starb. Er folgte seinem Bruder Horst nach 7 Monaten in die Ewigkeit. In unsagbarem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Frieda Sandberg geb. Meyer, seine beide. Liebende Elise u. Gisela. Timmerhorn, 3. Januar 1944.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante u. Freundin, Frau

Else Borkenhagen (35421)

Else Borkenhagen

geb. Petersen, im eben vollendeten 46. Lebensjahr nach langem, schwerem Leiden zu sich zu rufen. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Gustav Selle u. Frau Emma geb. Petersen. Westerlund auf Sylt, 2. Jan. 1944. Ort u. Zeit der Beisetzung wird noch bekanntgegeben. (35421)

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Jäger

Kurt Peters (35421)

Kurt Peters

im 25. Lebensjahr am 18. November im Osten den Heldentod starb. In tiefstem Schmerz: Ludwig Peters u. Frau geb. Hücker, Heinz Peters u. Frau geb. Wiebecke. Westerlund auf Sylt, 2. Jan. 1944. Ort u. Zeit der Beisetzung wird noch bekanntgegeben. (35421)

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit am 1. Januar mein lieb. Mann, unser guter Vater, Schwager, Großvater, Bruder und Schwager, d. Alt-Ortsbauernführer

Heinrich Schramm (35351)

Heinrich Schramm

im 86. Lebensjahr. In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: Caroline Schramm geb. Stender. Dunksdorf, 1. Januar 1944. Beerdigung am Mittwoch, 5. Januar, nachmittags 14 Uhr, in Kurau. (35351)

Unser lieber Junge, unser (10173)

Walter (10173)

Walter

18 Jahre alt, ist nach langem, in unendlicher Geduld ertragenem schweren Leiden von uns gegangen. In tiefem Schmerz: Walter Krüger u. Frau geb. Blum, seine Schwester Helga, seine Großeltern und alle, die ihn lieb hatten. Lübeck, den 3. 1. 1944, Malblumenstraße 7. Trauerfeier am Freitag, d. 7. Jan., 10.45 Uhr, in der Kap. des Burgtor-Friedhofes.

Nach einem arbeitsreichen, kostlichen Leben verschied am Sonntag, dem 2. Januar unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin, Tante und Bekannte

Susanna Karstat (10159)

Susanna Karstat

geb. Lehmann im 75. Lebensjahr. In stiller Trauer: Die Kinder und alle Angehörigen. Lübeck, Mühlstr. 51. Trauerfeier am Sonnabend, d. 8. Januar, 9.15 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes.

Nach längerem Leiden verstarb mein herzenguter Mann, meiner drei Buben liebevoller Vati, mein einziger, lieber Sohn, Schwager, Onkel und Nefte, der Lehrer

Heinrich Pöhlken (10171)

Heinrich Pöhlken

im 69. Lebensjahr. In tiefer Trauer im Namen der Familie: Marie Stakelbeck geb. Erbs. Lübeck, den 5. Januar 44, Bugenhagenstraße 13. Trauerfeier: Freitag, d. 7. Jan., vorm. 11.30 Uhr, in der Kapelle d. Burgtor-Friedhofes. Bitte keine Besuche. Freundlichst zugeordnete Kranzspenden an Gebr. Müller, Mühlstraße 13, erbeten.

Unerwartet entschlief am Montag, 3. Jan., nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber, herzenguter, unvergesslicher Mann und Lebenskamerad

Christian Stakelbeck (10171)

Christian Stakelbeck

im 69. Lebensjahr. In tiefer Trauer im Namen der Familie: Marie Stakelbeck geb. Erbs. Lübeck, den 5. Januar 44, Bugenhagenstraße 13. Trauerfeier: Freitag, d. 7. Jan., vorm. 11.30 Uhr, in der Kapelle d. Burgtor-Friedhofes. Bitte keine Besuche. Freundlichst zugeordnete Kranzspenden an Gebr. Müller, Mühlstraße 13, erbeten.

Nach längerem Leiden entschlief am 2. 1. 44 unser lieber Vater, Schwager, Großvater und Onkel, der Altbau

Heinrich Uhlhorn (10173)

Heinrich Uhlhorn

im 81. Lebensjahr. In stiller Trauer: Erna Uhlhorn geb. Klockmann und Familie, Barndorf, den 3. 1. 44. Die Trauerfeier findet am Donnerstag, d. 6. Januar 1944, nachmittags 1.30 Uhr, in der Friedhofskapelle zu Selmsdorf statt.

Nach längerer Krankheit entschlief unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater

Johann Stetenbuhr (10173)

Johann Stetenbuhr

im 86. Lebensjahr. In stiller Trauer: Anton Schwarz u. Frau geb. Stetenbuhr. Lübeck, Buniamshof, den 3. 1. 1944. Beerdigung am Freitag, d. 7. Jan., 14.30 Uhr, von d. Kirche in Gr.-Grönau.

Berichtigung.

Die Trauerfeier für Karl-Heinz Sodemann findet am Sonnabend, d. 8. Januar, 10 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes statt. Beisetzung auf dem Ehrenfriedhof.

Bestattungsinstitute

F. Barby, Bestattungsinstitut, Eichenstr. 117. Überführungen, Beerdigungen zu ersch. unter Tel. 240 44. (-11465)

Georg Behnd, St. Lorenz-Beerdigungsinstitut, Überführungen, Lübeck, Wilschstr. 22, Beerd. 27429. Jetzt Warendorferstraße 4. (-11389)

Verloren - Gefunden

II. br. gestift. orthop. Lederhandsch. v. Kriegsdienst. Soldaten verl. Abg. Friede, Walderstraße 49. (-1844)

3 Gewehre (Mod. Dähnel jun., eins def.) a. d. Schießhalle Wille, Oberstraße, abg. gef. Geg. 100,-. Bel. abgibt. Wille, Reumühler, Adolf-Hitler-Strasse. (-1574)

Bitte Rückgabe d. roten Geldbörse 3. 1. 17.30 Uhr Bahnhof verl. Zuh. Konserkt, 2. Kind, d. Zug-Zuh. 51. Trauerfeier am Sonnabend, d. 8. Januar, 9.15 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes.

Nächte die Frau bitten, die am Montag, 12. 1. 44, bei Besuche v. d. Tür den Händepfeifeisen verkehrtlich mitnahm, mir ihn wiederzugeben. H. Nau, Kottbuser, 67, I. (-1214)

Padchen, Juh. 3 P. Stämpfe, 1 Stoppel, II. Ehre, 3. 1. verloren. Abgibt. Jumbiro, Königsstr. 9. (-1066)

Perle mit Juh. verl. Schwarz-mittelfarbene bis Balingen Weg. - Dersfeld, Schlutup, Lüden

